

ETHIKNETZ BERÄT PATIENTEN UND PRAXEN

Eine fundierte und professionelle Ethikberatung für den ambulanten und pflegestationären Sektor hat sich der im November letzten Jahres gegründete Verein Ethiknetz Mainfranken auf die Fahnen geschrieben. KVB FORUM hat sich mit dem Leiter des Ethikkomitees, Dr. med. Jochen Scheidemantel, unterhalten.

Der 63-jährige Facharzt für Anästhesiologie war lange Jahre Leitender Arzt am Orthopädischen Krankenhaus Schloss Werneck des Bezirks Unterfranken. Der zertifizierte Ethikberater hat auch Philosophie und evangelische Theologie studiert.

Krankenhäuser, für die sich kein eigenes Ethikkomitee lohnt, können sich an uns wenden. Unser Beratungsteam besteht aus Ärzten, Pflegenden, Juristen und Seelsorgern, die zum Teil Beratungsausbildung und -erfahrung aus ihrem bisherigen stationären Wirkungs-

tan können wir die Region Würzburg/Kitzingen/Main-Spessart bedienen, unser Angebot soll schrittweise auf ganz Unterfranken ausgedehnt werden.

Das Gesamtpaket Ethikberatung besteht aus Einzelfallbesprechungen – sowohl vor Entscheidungen als auch retrospektiv –, Fortbildungen und der Hilfe zur Erstellung ethikbezogener Leitlinien in den Einrichtungen.

Können Sie uns einige beispielhafte Situationen schildern, in denen eine Ethikberatung sinnvoll erscheint.

Typische Konstellationen sind:

1. Ein dementer Patient mit sichtlicher Lebensfreude bekommt eines Tages eine Lungenentzündung. Einst hat er im Zustand voller Geschäftsfähigkeit eine Patientenverfügung verfasst, in der ausdrücklich für den Fall der Demenz lebenserhaltende Maßnahmen verboten werden. Darf ihm ein einfaches Antibiotikum zur Behandlung verabreicht werden oder muss darauf verzichtet werden, da es sich um eine potenziell lebensverlängernde Maßnahme handelt?
2. Ein eingeschränkt oder nicht mehr selbstbestimmungsfähiger Patient beziehungsweise Pflegeheimbewohner: Aus ärztlicher Sicht ist eine Maßnahme ange-

Der Vorstand des Ethiknetzes:
Peter Hofmann,
Dr. med. Jochen Scheidemantel,
Prof. Dr. med. Birgitt van Oorschot,
Christian Meyer-Spelbrink,
Dr. theol. Sebastian Schoknecht
 (von links).



Herr Dr. Scheidemantel, vor einigen Monaten haben Sie und mehrere engagierte Mitstreiter das Ethiknetz Mainfranken gegründet. Wie setzt sich Ihre Organisation zusammen und in welchen Feldern ist sie aktiv?

Unser Angebot geht zurück auf einen Beschluss des Deutschen Ärztetags von 2008, dass Ethikberatung auch außerklinisch aufgebaut und angeboten werden soll. Wir haben diese Forderung aufgegriffen und bieten Ethikberatung für den ambulanten und pflegestationären Sektor. Auch kleine

kreis mitbringen. Andere nutzen die vielfältigen Angebote verschiedener Anbieter, um ihre Qualifikation aufzubauen oder zu ergänzen.

Welche konkreten Hilfestellungen bieten Sie den einzelnen Zielgruppen an? Wer kann Sie kontaktieren und welche räumliche Region decken Sie ab?

Grundsätzlich kann sich jeder an uns wenden, der ein gesundheitsbezogenes ethisches Problem hat: Betroffene und ihre Angehörigen, Pflegeheime, Pflegepersonal und natürlich die Ärzteschaft. Momen-

zeigt, die die Angehörigen beziehungsweise der rechtliche Vertreter ablehnen, oder umgekehrt: Der Arzt hält eine bestimmte Maßnahme für nicht mehr angezeigt, aber die Angehörigen bestehen darauf. Mitunter hat das Pflorgeteam eine dritte Meinung zu dem Problem.

- Ein dementer Patient wurde in den letzten Monaten immer wieder wegen Aspirationspneumonien in die Klinik eingewiesen. Nach der letzten Krankenhausentlassung fragen die Mitarbeiter des Pflegeheims an, ob nicht eine PEG-Anlage sinnvoll sein könnte.

Wie läuft eine Beratung in der Regel ab?

Die Kontaktdaten der Anrufenden werden an einen unserer Ethikberater weitergegeben, der zurückruft und im Kontakt mit dem Antragsteller die Terminierung und alle organisatorischen Details der Beratung veranlasst, wobei zwei Werkstage Vorlaufzeit realistisch sind. In Abstimmung mit dem Ratsuchenden kann eventuell auch nur eine Telefonberatung stattfinden.

Wenn eine Ethikberatung durchgeführt werden soll, dann sollten alle Beteiligten in der moderierten Beratungsrunde vertreten sein:

- Der Patient beziehungsweise dessen gesetzlicher Vertreter, gegebenenfalls weitere Angehörige,
- der Hausarzt und weitere in die Behandlung involvierte Ärzte sowie Pflegende,
- die Seelsorge oder andere relevante Personengruppen, wenn erforderlich,
- der Berater (als Moderator) und Co-Berater (als Protokollant).

Die Beratung folgt einem festen Ablauf:

- Klärung der Fakten und der Handlungsoptionen,
- Eruiierung des Willens des Patienten,
- Reflexion der Handlungsmöglichkeiten und deren Begründungen,
- Versuch der Konsensfindung. Wenn kein Konsens zustande kommt, kann der Berater eine ethisch fundierte, aber nicht bindende Empfehlung geben.

Die Verantwortung für die Behandlungsentscheidung verbleibt bei dem behandelnden Arzt.

Worin liegen Ihrer Meinung nach die Vorteile einer Ethikberatung speziell für niedergelassene Ärzte oder Psychotherapeuten?

Vorteile für die Kollegen sehen wir in:

- einer Entlastung in Konflikten mit dem gesetzlichen Vertreter von Einwilligungsunfähigen beziehungsweise im Umgang mit Angehörigen,
- einer erhöhten Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit Pflegenden und Angehörigen,
- einer Zeitersparnis bei der Ermittlung des mutmaßlichen Patientenwillens und Absicherung der Umsetzung des Patientenwillens für Zeiten der Unfähigkeit zur Willensbildung oder -äußerung,
- der Vermeidung unnötiger Krankenseinweisungen und finaler Noteinweisungen,
- mehr Handlungssicherheit durch transparente ethische begründete Entscheidungen.

Mit welchen anderen Partnern oder Organisationen arbeiten Sie zusammen?

Eine wichtige Partnerorganisation ist für uns die Palliativakademie der Stiftung Juliusspital, die die Hotline stellt und in deren Räumen wir unsere Vereinssitzungen abhal-

ten. Daneben haben sich uns einige Einrichtungsträger der Altenpflege als institutionelle Mitglieder angeschlossen. Dafür sind wir sehr dankbar. Die Mitgliedschaft ist jedoch keine Voraussetzung, um beraten zu werden.

Das Ethiknetz Mainfranken arbeitet ehrenamtlich. Dennoch gibt es sicher auch Ausgaben. Wie finanzieren Sie sich bisher? Haben Sie Unterstützung in der Politik?

Bisher einzige Einnahmequelle sind die Mitgliedsbeiträge. Wir hoffen aber, dass unsere Arbeit so überzeugt, dass sich auch die öffentliche Hand an den Infrastrukturkosten beteiligen wird.

Was sind die nächsten Ziele und Pläne des Ethiknetzes? Gibt es ähnliche Institutionen in anderen Teilen des Freistaates?

Wir wollen innerhalb unseres Vereins zwei weitere Beraterteams aufbauen, um auch in den Regionen Untermain und Main-Rhön beraten zu können.

Im Bayerischen Ärzteblatt 11/2014 wurde aus der Region Südostbayern über die dortige außerklinische Ethikberatung berichtet. Seither sind an weiteren Orten solche Angebote entstanden.

Herr Dr. Scheidemantel, vielen Dank für das Gespräch!

Interview Markus Kreikle (KVB)

Kontakt

Das Ethiknetz Mainfranken ist über eine Telefon-Hotline erreichbar, die logistisch im Sekretariat der Palliativakademie der Stiftung Juliusspital angesiedelt ist.

Telefon 09 31 / 3 93 – 22 81

E-Mail beratung1@ethiknetz-mainfranken.de